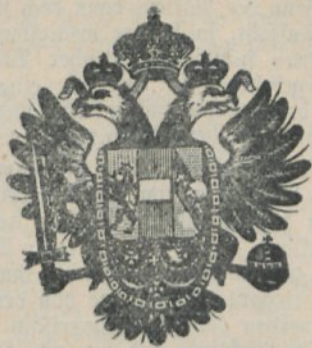


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kantor: ganzjährig 2 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und F. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Oktober d. J. die Einreichung des Sektionschefs im Handelsministerium, Geheimen Rates Dr. Viktor Mataja in die dritte Rangsklasse der Staatsbeamten ad personam allergnädigst zu bewilligen geruht. *Schuster m. p.*

Seine I. und F. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Oktober d. J. dem pensionierten Pfarrer von Lengensfeld Jakob Ujazi das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. Oktober 1912 (Nr. 237) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 29 „Der Eisenbahner“ vom 10. Oktober 1912.
- Nr. 278 „Arbeiter-Zeitung“ (Gratis-Probeblatt) vom 10. Oktober 1912.
- Nr. 22 vom Verlagshause „La Controcorrente“ in Bologna, weiter von der Tipografia italiana in Rom, von der Firma A. Sassu in Mailand und von der Società editoriale Neomalthusiana in Florenz in Druck gelegte Druckschriften, ferner das von der „Associazione italiana di Avanguardia“ in Mailand herausgegebene Manifest „Alla gioventù italiana“.
- Nr. 76 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 5. Oktober 1912.
- Nr. 30 „Nordtiroler Zeitung“ vom 6. Oktober 1912.
- Nr. 115 „L' Eco del Baldo“ vom 8. Oktober 1912.
- Nr. 41 „Zár“ vom 10. Oktober 1912.
- Nr. 29 „Zámy železničnicko žrizenec“ vom 10. Oktober 1912.
- Nr. 19 „Zámy poštovniho a telegrafniho žrizenectva“ vom 10. Oktober 1912.
- Nr. 81 „Oberleutensdorfer Zeitung“ vom 9. Oktober 1912.
- Nr. 118 „Mährischer Grenzboten“ vom 10. Oktober 1912.
- Nr. 50 „Nowy humorysta“ vom 20. Oktober 1912.
- Nr. 12 „Crveni Barj k“ vom 8. Oktober 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Besorgnisse internationaler Verwicklungen im Gefolge der Balkankrise hält man in Paris für gegenwärtig ganz unbegründet. Wenn sie pro futuro damit begründet werden, daß in Rußland die panslawische Welle

Fenilleton.

Frißls erstes Liebesabenteuer.

Von Inge Troll.

(Nachdruck verboten.)

Frißl war ein kleiner Junge, der das hohe Alter von einem Jahre noch nicht überschritten hatte. Man konnte bereits von „Schreiten“ sprechen, denn der junge Mann verspürte schon jetzt einen entschiedenen Selbstständigkeitstrieb in sich und versuchte es energisch, sich möglichst rasch auf eigene Füße zu stellen. Mit einiger Anstrengung war ihm dies auch gelungen, die weltberühmten, vielbesungenen, aber sehr schwankenden „ersten Schritte“ waren getan, und nun ging's täglich besser. Freilich hatte „Arm-Frißchen“ manche Niederlage in seinem jungen Leben zu verzeichnen, und man muß nur wieder die weise Einrichtung der Mutter Natur bewundern, die den bei diesen Niederlagen am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Körperteil so widerstandsfähig geschaffen hat.

Klein-Frißl hatte vorläufig nur zwei Leidenschaften: seine Milchflasche und seinen Lutschi. Ja so, Sie wissen nicht, was das ist, ein Lutschi — auch Schnulzer und Lugel genannt? Das ist eigentlich ein harmloses Stückchen Gummi, das kleine Kinder ebenso unermüdlich zwischen den Lippen haben — wie die Großen Zigarren und Zigaretten. Dieses Gummistück hat die merkwürdige Eigenschaft, im Herzen jeder jungen Frau, die Mutter werden soll, eine Revolution hervorzurufen. So oft sie ein Kind damit sieht, leistet sie sich den Schwur:

über Bord schlagen und daß dadurch die entschieden friedliche Politik des Zaren und Herrn Sazonovs durchkreuzt werden könnte, so glaubt man auf Grund zuverlässiger Berichte aus Rußland, mit dieser Eventualität nicht rechnen zu müssen. Man weiß in Paris, daß Montenegro Prävenire gegenüber der diplomatischen Aktion Rußlands und Österreich-Ungarns bei den Balkanstaaten an der maßgebenden Stelle in Rußland höchst unliebsam empfunden und daß König Nikolaus darüber nicht in Zweifel gelassen worden ist. Man hält in Paris das von den maßgebenden Stellen Österreich-Ungarns ausgesprochene Vertrauen zur Friedensliebe Rußlands und zu deren Beständigkeit den Beirungsversuchen gegenüber für durchaus gerechtfertigt. Darauf gestützt, teilt man denn auch in den unterrichteten Kreisen Frankreichs den in den letzten Tagen vielfach zutage getretenen Pessimismus nicht. — Marineminister Delcassé hat im Einvernehmen mit dem Kabinettschef den Befehl erteilt, daß eine Schiffsdivision der Mittelmeerflotte in Bereitschaft zu setzen sei. Die Maßnahme steht mit der ersten Wendung im Zusammenhang, welche die Dinge im nahen Orient nehmen, mit der ins Auge zu fassenden Notwendigkeit etwaigen Schutzes französischer Staatsbürger und mit der Bereitschaft den Eventualitäten gegenüber, die im östlichen Mittelmeer eintreten könnten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Zahl der in Mazedonien, Albanien und im Vilajet Adrianopel massierten türkischen Truppen betrug nach dem Urteile militärischer Kreise am 11. d. M. mindestens 260.000 Mann und dürfte sich seither auf erheblich über 300.000 Mann vermehrt haben. Für den Beginn des letzten Drittels des Oktober rechnet man in diesen Kreisen mit einem türkischen Truppenstande von 500.000 bis 550.000 Mann. Das Hauptquartier der in Mazedonien operierenden Truppen wird sich in Serres befinden. Die türkische Regierung will den ihr aus mohammedanischen Kreisen massenhaft zukommenden Bitten um Waffenverteilung in betreff derjenigen entsprechen, die sich der Armee anschließen wollen. An die mohammedanische Grenzbevölkerung werden Waffen bereits verteilt.

Aus Belgrad geht der „Pol. Korv.“ nachstehende Mitteilung zu: An den kompetenten serbischen Stel-

„Mein Kind wird daran nicht gewöhnt!“

Auch ich habe so gesprochen, o ja! Aber laßt so einen jungen Erdenbürger eine Nacht durchheulen, ohne daß Ihr ihn zu beruhigen vermögt, und ihr greift ruhig nach dem arg verlästerten Lutschi, und seid glücklich, wenn er Wunder wirkt, der kleine Schreihals plötzlich Ruhe gibt und einschläft.

Also einen solchen Lutschi trug Klein-Frißl an einem Bande um den Hals und er war ihm nächst der Milchflasche das Teuerste auf der Welt.

Frißl war ein Zimmerkind, kannte eigentlich nur die vier Wände der Kinderstube. Denn wenn er ausgeht, wurde, machte ihn der Lärm und das Getöse in den Straßen stets so müde, daß er in seinem Kinderwagen bald einschlief.

Nun kam aber der Sommer und Frißls Eltern zogen aufs Land. War das eine Überraschung für den kleinen Mann! So viel blauer Himmel und grüne Bäume und Wiesen! Frißl konnte seine blauen Augen gar nicht weit genug aufmachen vor Erstaunen.

Am ersten Tag verursachten ihm die vielen Steine des Gartens Unbehagen, er war glatte Parketten gewöhnt, der junge Mann. Aber bald hatte er die anfänglichen Schwierigkeiten überwunden und lief, mit den vorgestreckten Armchen die Balance haltend, vergnügt im Garten umher. Nur der Stafetenzaun, der den Garten umgab, der ärgerte ihn. Warum sind nur kleine Menschen so abhängig von den Großen, daß sie nie tun dürfen, was ihnen Spaß macht? Der dumme Zaun und die ewig verschlossene Gartentür waren auch so eine ausgesuchte Quälerei! Gerade die Straße draußen lockte Klein-Frißl sehr. Da war so schöner, dicker, grauer

len schreibt man dem Einflusse türkischer Truppen in serbisches Gebiet fortgesetzt den Charakter einer gewollten Provokation zu, durch welche Bestrebungen zur Friedensrettung geradezu lahmgelegt werden; da sich aber einwenden ließe, daß es sich bloß um einen peinlichen Zwischenfall handeln könnte, müsse man serbischerseits abwarten, ob die Türkei sich beeilen werde, diesen zu entschuldigen. Die Kommandanten der längs der Grenze dislozierten serbischen Truppenkörper erhielten, da die serbische Regierung das ihre tun wolle, um ein Reißen der hochgespannten Lage zu vermeiden, neuerdings die Weisung, die Grenze unter keinen Umständen vor Überreichung der Kriegserklärung zu überschreiten. — Die „Samouprava“ erklärt zur Proklamation des Sultans vom 12. d. M., daß sie den Gedankenkreis des heutigen Osmanentums widerpiegelt; es sei nun für die zivilisierte Welt klar geworden, was sie von ihm zu erwarten habe und die europäische Diplomatie wisse nun, wer den Krieg am Balkan wolle und den Brand schüre.

Aus Sofia wird gemeldet: Der ruhige und würdige Ton der bulgarischen Antwort auf den austro-russischen Schritt findet die einmütige Anerkennung der hiesigen Diplomatie. Diese ist nicht minder einmütig im Ausdruck der Überzeugung, daß einige Punkte des in Konstantinopel anhängig gemachten Reformprogramms der Balkanstaaten den Appell an die Entscheidung der Waffen zur notwendigen Folge haben. Da weitere Verhandlungen oder Interventionen ihrer absoluten Aussichtslosigkeit wegen nicht in Aussicht genommen sind, werden die Kriegserklärungen ehestens erwartet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Oktober.

Die ungarische Delegation hat nach kurzer Debatte den Nachtragskredit für das Heer und die Marine angenommen.

Aus Budapest wird gemeldet: Vom Präsidium der nationalen Arbeitspartei wurde an den Exekutiv-Ausschuß der oppositionellen Parteien die vertrauliche Anfrage gerichtet, ob die Opposition bereit wäre, in Friedensverhandlungen einzugehen und an einer zu diesem Zwecke einzuberufenden Konferenz teilzunehmen.

Staub, in dem es sich sicher viel weicher gehen ließ, und erst wenn der Staub durch den Regen naß wurde, so ein herrlicher Brei, wie sich's in dem wohl herumpatzchen ließe! Es ist schrecklich, daß man um die herrlichsten Genüsse gebracht wird! Frißls Sehnsucht nach der Straße war ins Maßlose gewachsen, denn nun stand am Zaun auf der anderen Seite ein kleines dunkelhaariges Mädel, kaum größer als Frißl, preßte ihre Armchen durch den Zaun und sagte ärtlich: „Da — Bubi!“

Das sollte wohl eine Begrüßung sein. Frißls Wortschatz war noch knapp, reichte über einige eindringliche: „Ga, ga dada, mam,“ nicht hinaus. Aber das kleine Mädel schien die Sprache zu verstehen, denn es plauderte in derselben Tonart lustig drauf los.

Frißlens kleine Brust schwellte wohl eine Ahnung der Sehnsucht, die den Mann zum Ewig-Weiblichen treibt, er fühlte die Opferwilligkeit, um des Weibes willen Qualen zu erdulden, er wollte, er mußte auf die Straße hinaus, zu seiner kleinen Freundin. Er machte sich dünn, ganz dünn, quetschte sich an den Zaun, der Zwischenraum wurde größer, die dünnen Reiser gaben nach, Frißl war auf der Straße.

Eine Weile standen die zwei sich gegenüber und jahen sich wortlos an. Die unermutete Verwirklichung ihres sehnlichen Wunsches, zueinander zu kommen, schien ihnen die Rede verschlagen zu haben.

Plötzlich stieß das kleine Mädel ein Freudengeschrei aus. Frißls Lutschi fassen und in ihren Mund schieben, war das Werk eines Augenblickes. Das rief die hellste Empörung des jungen Mannes wach. Sein Lutschi! Das also war die Liebe dieses falschen Geschöpfes, daß es

In der heutigen Sitzung des Exekutiv Ausschusses der Opposition wurde beschlossen, an einer solchen Konferenz teilzunehmen, wenn sämtliche bekannte Forderungen der Opposition als Grundlage der Verhandlungen genommen würden. Die Führer der Opposition arbeiten gegenwärtig an einem Elaborat, das sich mit taktischen Fragen sowie mit solchen der inneren und äußeren Politik befaßt und der Ende dieser oder anfangs der nächsten Woche zusammentretenden Konferenz aller Oppositionsparteien unterbreitet werden soll.

Aus London wird vom 14. d. M. berichtet: Die Wiener, Fischer und Prager Gäste sind um 6 Uhr in der Charing Cross Station angekommen, wo sie vom Lordmayor Sir Thomas Boor Crosby mit den Sheriffs Cooper und Bower, dem Gemeinderat der London City sowie Vertretern der österreichischen Kolonie empfangen wurden. Unter Hurra-Rufen der versammelten Menschenmenge fuhr die Wiener und Fischer Gäste ins Hotel Kayser, wo Sir Bezey Strong sie nochmals im Namen des Lordmayors begrüßte. Bürgermeister Dr. Neumayer und der Vizebürgermeister von Fischl Secauer dankten für den herzlichen Empfang. Die Prager Gäste fuhrten in das Holborn Viadukt Hotel, wo sie von ihren Landsleuten herzlichst begrüßt wurden.

Aus London, 14. Oktober, wird gemeldet: Die Guillotine-Resolution der Regierung über die Home-rule-Bill wurde im Unterhause nach einer Beratung, die bis 3 Uhr früh dauerte, mit 203 gegen 100 Stimmen angenommen. Die Regierung hat die Frist zur Beratung der Bill von 34 auf 36 Tage verlängert.

In der Erklärung, welche Ministerpräsident Venizelos in der Sitzung der griechischen Kammer über das Statut Aretas abgab, sagte er, er würde bei Verfolgung einer radikalen Lösung der griechischen Frage nicht vereinzelt dastehen, er würde aber, um nicht neue Schwierigkeiten zu schaffen und die beifolgende Erhaltung des allgemeinen Friedens unternommenen Bemühungen nicht zu stören, das staatsrechtliche Verhältnis Aretas, wie es von den Mächten geschaffen wurde, respektieren unter der Bedingung, daß es deshalb nicht zum Kriege käme und die griechischen Abgeordneten zu den Verhandlungen der hellenischen Kammer zugelassen würden. In diesen Formen, die die Unzufriedenheit Aretas erregten, ist der Wunsch zu erblicken, auf die Mächte Rücksicht zu nehmen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Fernpulsmesser.) Dem Leiter des Röntgenkabinetts an der Harvard-Universität soll, wie amerikanische Blätter zu berichten wissen, die Erfindung eines Fernpulsmessers gelungen sein. Der Patient hat nur nötig, seine Hand in eine Schale warmen Salzwassers zu halten und mittelst Elektrizität werden seine Pulsschläge auf beliebige Entfernungen übertragen — sagen wir: nach der Wohnung des Arztes, wo ihre Zahl auf einer Stala abzulesen ist. Der Harvard-Gelehrte verspricht sich von seinem Fernpulsmesser die größten Erfolge für die Zukunft. „Fortan werden Krankenbesuche überflüssig sein. Der Arzt kann von seiner Wohnung aus Hunderte von Patienten zugleich auf ihren Gesundheitszustand hin beobachten. Und der Patient hat die Gewißheit, stets unter ärztlicher Kontrolle zu stehen. Selbst

ihm sein Feuersteines nehmen wollte! „O Falschheit, dein Name ist Weib!“ hätte er wohl variert, wenn er bereits die Bekanntschaft des großen Briten gemacht hätte. So aber trachtete er, nur rasch sein Eigentum in Sicherheit, das heißt mittelst eines energischen Ruckes zurück in seinen Mund zu bringen. Das wollte sich die Kleine, deren Begriffe von Mein und Dein noch nicht geklärt waren, nicht gefallen lassen; sie riß den Lutschi an sich, Fritz tat daselbe, ein mörderisches Geschrei ertönte — und Fritz wälzte sich in dem oft bewunderten Staub, den er nun gar nicht so weich finden mochte, denn er heulte zum Erbarmen.

Armer Fritz, das war das Ende deiner Sehnsucht! Mama kam herbeigestürzt, nahm den heulenden Buben tröstend an ihr warmes Mutterherz und erklärte, „daß das Kind nicht einen Augenblick ohne Aufsicht bleiben dürfe!“

Und so geschah es auch. Fritz stand fortan unter strenger Aufsicht, aber ihm lag nichts daran, denn die Straße hatte ihren Reiz und der Zaun seine Schrecken verloren. Wußte er doch, daß jenseits nur Falschheit zu finden war. Ja, er war dem Zaun sogar dankbar, daß er geschützt durch ihn, sich ganz dem unge störten Genusse seines „Lutsches“ hingeben konnte, der ihm köstlicher erschien als alle Liebe der Welt.

Na ja, Klein-Fritzl war noch kaum ein Jahr alt, aber:

„Mit der ersten Zigarette kommt's Verständnis ihm, ich wette!“

auf Reisen kann er in der Behandlung seines Hausarztes bleiben.“ Wenn der Patient dann doch stirbt, trotz aller ärztlichen Aufsicht, so hat er wenigstens die Gewähr, daß er „unter ständiger ärztlicher Beobachtung“ ins Jenseits abgefahren ist. Wirklich, eine ausgezeichnete Erfindung, der Fernpulsmesser! Und unglaublich einfach — nach amerikanischen Zeitungsberichten.

— (Ein zukünftiger Sherlock Holmes.) Seine ungewöhnliche Begabung zum Detektiv bewies kürzlich in London ein jugendliches Bürschchen namens William George Buckland. Der Knabe sah einen Mann ein Zweirad führen, das augenscheinlich nicht ihm gehörte, da es sauber und elegant aussah, was von dem Manne nicht behauptet werden konnte. Aufmerksam beobachtete der Junge den Verdächtigen und war nun Zeuge, wie dieser sehr ungeschickt schließlich aufstieg. Er fuhr aber nur unsicher wenige Meter, sprang wieder ab und wandte sich an den ihm folgenden Knaben mit der Frage nach dem Wege nach dem Vorort Wimbledon. Der schlaue Bursche gab eine falsche Richtung an, die jener einschlug, ohne zu ahnen, daß es in der Absicht des Knaben lag, in unmittelbarer Nähe einer Polizeistation zu gelangen. Einem Kameraden, der sich mit seinem Zweirad auf der Straße tummelte, einen Wink gebend, schwang er sich zu diesem auf die Maschine, und noch vor dem verdächtigen Manne erreichten die beiden Jungen das Revierbureau. Schnell wurde der Polizeioffizier benachrichtigt, und eine Minute später hielt ein Schutzmann den ungeübten Fahrer des eleganten Rades an. Tatsächlich war dieses von dem Individuum aus dem Vorgarten einer Villa in Blackheath gestohlen worden.

— (Eine Liebe ist der anderen wert.) Eine hübsche kleine Geschichte aus dem Eheleben eines Schriftstellers erzählt eine Londoner Zeitschrift. Die Gattin ist außer sich. „Wirklich, nun werde ich die Kinder züchtigen müssen!“ — „Aber was ist denn los, Liebling,“ fragt der Mann. — „Sie haben mir meinen ganzen Nähtisch in Unordnung gebracht. Nichts, aber auch gar nichts liegt auf seinem Platze. Nadeln, Garnrollen, Schere, Wolle, alles ist beiseite gebracht und liegt an den unmöglichsten Stellen. Man kann geradezu wahnsinnig werden.“ — Der Mann neigt sich wohlwollend zu seiner besseren Hälfte: „Mein Lieb, das waren nicht die Kinder, das habe ich getan!“ — „Aber warum denn?“ — „Ach, nur in dem Wunsche, deine liebevolle Sorgfalt zu erwidern. Nachdem du meinen Schreibtisch so schön aufgeräumt und alle Papiere geordnet hast, war es mir ein Herzensbedürfnis, auf dieselbe Weise auch deinen Nähtisch in Ordnung zu bringen.“

— (Tanzwut in Amerika.) Eine tolle Tanzwut wurde kürzlich in einem Pittsburg-er Etablissement ausgebrochen. Das Paar, das in der Kunst Terpsichores am längsten aushielt, sollte einen wertvollen Preis erhalten. Punkt 12 Uhr stimmte das Orchester einen Walzer an, und die „wilde Jagd“ nahm ihren Anfang. Nach zwanzig Minuten gaben bereits vier Paare den Kampf auf; am Ende der ersten Stunde waren nur noch vier Paare im Saale anwesend; nach Verlauf einer weiteren Stunde schied wieder ein Paar aus und noch eine Stunde später verließ auch das drittletzte Paar völlig ermattet die Arena. Als dann gegen Ende der fünften Stunde eine Tänzerin ohnmächtig zur Erde fiel, wurde unter nicht endemwollendem Beifall dem Pärchen, das im Felde geblieben war, der Preis zuerkannt. Wie amerikanische Zeitungen schreiben, mußten mehrere Damen benutzlos in ihre Wohnung gebracht werden; bei anderen waren die Gliedmaßen derart angeschwollen, daß die Schuhe nur durch Zerschneiden des Leders von den Füßen entfernt werden konnten. — Amerika hat wieder einmal eine kleine Sensation erlebt.

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Klara Rheinau.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich hatte noch keine Zeit, daran zu denken, aber ich hege durchaus nicht die Absicht, als Junggeselle mein Leben zu beschließen. Auf mein Wort, Hermann, ich hoffe, du würdest mir eine passende Frau empfehlen können.“

„Das tut mir leid,“ lächelte sein Freund, „aber in solchen Sachen bin ich gänzlich unerfahren. Empfehlungen haben auch hierin keinen Wert. Du hast ja jetzt Zeit, dich umzusehen — du besitzt Reichtum, ein noch jugendliches Aussehen. Heirate in jedem Falle. Es würde mich schmerzen, würdest auch du der letzte deines Stammes sein.“

Die Unterhaltung hatte eine andere Wendung genommen, als Fritz mit einem Briefe eintrat, den er aus dem Dorfe mitgebracht hatte. Sein Herr befahl ihm, das Schreiben auf den Tisch zu legen, und warf nicht einmal einen Blick darauf.

„Vermutlich eine Mitteilung von meinem Rechtsanwalte,“ bemerkte er, „andere Korrespondenten habe ich nicht. Ich pflegte mich immer nach Reichtum zu sehnen, Robert; aber er kam zu spät. Jetzt habe ich keine Verwendung mehr für das Geld.“

„Ich höre dich nicht gern in dieser Weise sprechen, Hermann. Reichtum legt auch seine Verantwortlichkeiten auf. Warum dieses viele Geld unbenutzt im Kasten liegen lassen? Du sagst, du seiest kein Menschenfeind; so sei etwas, in jedem Falle. Werde ein Menschenfreund

— (Was die Pariser verlieren und liegen lassen.) Die Pariser und vor allem die Pariserinnen sind sehr zerstreute und leichtsinnige Leuten. Die Lektüre ihres „Bulletin Municipal“ mit der Liste der verlorenen und liegen gebliebenen Gegenstände ist interessant und amüsant zugleich. Die Niederlage der gefundenen Gegenstände auf der Polizeipräfectur ist der originellste Tröbberladen, den man sich denken kann. Die Zahl der Gegenstände, die von ehrlichen Findern auf den Polizeikommissariaten abgegeben werden, beläuft sich auf wenigstens hunderttausend im Jahre. Die Ehrenstelle gebührt unstreitig den Stöcken und Schirmen; es werden wöchentlich an zweihundert als gefunden abgeliefert. Dann kommen die Schlüssel: es befindet sich auf der Polizeipräfectur ein wahres Schlüsselarsenal. Was die Kleidungsstücke angeht, so gibt es deren auf dem Fundbureau von allen Arten und in allen Preislagen, von den nagelneuen, die von irgend einem Angestellten eines Schneidergeschäfts verloren worden sind, bis zu den alten Lumpen, die vielleicht nicht verloren, sondern einfach wegwerfen wurden, von den an der Schwelle eines Warenhauses verlorenen Frauenhöschen mit feinen Spitzen bis zum gewöhnlichen und gewöhnlichsten Taschentuch. Einen großen „Beitrag“ zu den verlorenen Bekleidungsstücken liefern die Korsetts und es wird sicher kein Mensch erraten, wo die meisten Korsetts verloren werden — in den Theatern! Das Lachen ist der Feind des Korsetts. In einer einzigen Woche sind nicht weniger als siebzig Korsetts gefunden worden und meist alle in den Theatern. . . . Dann gibt es auf dem Fundbureau einen ganzen Haufen von Ringen, Armbändern, Uhren; unter den Juwelen befinden sich recht viele falsche. Die Musik figuriert mit Saiten- und Blasinstrumenten, die Religion ist vertreten durch Rosenkränze, die Finanz durch Aktien, Rententitel und — leere Portemonnaies. Zu den merkwürdigsten Fundstücken gehören Schmetterlingsmummien, Stickerien, zu welchen Menschenhaare benützt wurden, Grabkränze und — ein Gesehntwurf, den offenbar ein vielbeschäftigter Abgeordneter verloren hat.

— (Guter Appetit von Einbrechern.) Das scheinen kuriose Einbrecher gewesen zu sein, die diesertage in den Juwelierladen des John Elkan in der Liverpoolstreet Nr. 33 in London eingebrochen sind. Obwohl sie ungestört, wie sie im Laden gebauft und geschmauft haben, Juwelen von großem Werte hätten mitnehmen können, begnügten sie sich mit einer verhältnismäßig geringen Beute, deren Wert sich auf ungefähr 100.000 K beläuft. Die Einbrecher drangen zunächst durch ein schon schadhaftes Eisentor zu einer Stiege, die zu der Liverpoolstreet führt. Als sie die Treppe erstiegen hatten, schlugen sie ein Loch in die Mauer eines Ladens, der über der Nummer 33 in der Liverpoolstreet liegt. Von hier aus drangen sie in den leeren Laden, der über der Nummer 24 liegt. Hier nun hielten sie ihre erste Rast und Mahlzeit. Offenbar zum Andenken ließen sie ein Paket mit acht oder zehn Würsten, eine Anzahl Sandwiches und eine leere Whistflasche zurück. Gestärkt und gelabt machten sie sich weiter an die Arbeit, indem sie die Wand durchbohrten, die den leeren Laden von dem Privatbureau des Mr. Elkans trennt, das über dem Juwelierladen liegt. In der Elkanischen Office hielten sie wiederum Rast und ließen wiederum als Zeichen, daß sie sich auch nach dieser Arbeit gelabt hatten, eine leere Whistflasche und gegen ein Duzend Sandwiches zurück. Hier bedienten sie sich auch Mr. Elkans Zigarren, von denen noch gegen zwanzig Stumpfe auf dem Tische liegen blieben. Von hier konnten sie nun leicht in den Geschäftsladen gelangen, wo sie offenbar eine dritte Mahlzeit einnahmen, denn auch hier fand die Polizei Reste von Fleischpasteten, Brötchen und andere Delikatessen vor,

und du wirst dich glücklich fühlen in dem Bestreben, anderer Glück zu begründen.“

„Selbst dazu bedarf es reiner Hände, Robert, mir sind sie gebunden, so lange jener Makel nicht davon abgewaschen ist. Mein größter Wunsch wäre, du würdest mein Geld unter deine Obhut nehmen und nach Bedarf verteilen.“

„Bewahre!“ rief Weston fast erschrocken. „Dazu bin ich nicht der rechte Mann. Du selbst wirst dich eines Tages wieder aufraffen, ich hoffe es zuversichtlich; dann aber wirst du von deinem Reichtum den besten Gebrauch zu machen wissen.“

Arnold Sand, der strebsame, feurige Künstler, der während seiner besten Jahre tapfer mit zahllosen Schwierigkeiten gekämpft hatte, fing an, mutlos und niedergedrückt zu werden, als sich mit zunehmendem Alter diese Schwierigkeiten noch vermehrten, ohne daß er die Kraft in sich fühlte, ihnen länger zu widerstehen. Die Seele des Künstlers blieb ewig jung; aber die zitternden Hände, das abnehmende Augenlicht kündeten nur zu deutlich das nahende Alter an. Gerade die Lebenszeit, welche ihm Ruhe und Behagen hätte bringen sollen, war die stürmischste seines Daseins, und sein stolzer Geist wollte und konnte sich nicht beugen. Arnold Sand konnte die Ungerechtigkeit nicht vergeben, durch welche er so schwer gelitten, oder in das Urteil anderer einstimmen, das er nicht teilte, ebenso wenig aber geduldig die Leiden und Entbehrungen ertragen, welche seine bedrängten Umstände unvermeidlich mit sich brachten. Seine Seele hatte allmählich einen Kampf über ihre Kräfte aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

die die Einbrechergourmands zurückgelassen hatten. Die gestohlenen Artikel, wie Uhren, Ringe, Diamantbrochen, Armbänder usw., scheinen sie in einer Tasche, die im Laden von einem Arbeiter zurückgelassen worden war, dabongetragen zu haben. Auf das Zustandekommen des gestohlenen Gutes ist ein Preis von 12.000 K ausgesetzt worden.

— (Das sordinierte Kindergeschrei.) Eine junge Amerikanerin, Mrs. Cox, hat eine Sordine neuer Art erfunden. Es handelt sich jedoch nicht um eine Sordine, die den Klang der Geige dämpfen soll, oder um ein Mittel, den neuesten Skandal zu ersticken; die neue Erfindung kommt einem allgemeinen Bedürfnis entgegen: es ist eine Sordine für Babies. Dank derselben können jetzt die Kinder schreien, miauen, bellen oder weinen, soviel sie nur wollen, es hört sie niemand mehr. Ihr Gesicht mag sich noch so verzerrn, sie mögen noch so sehr in der Wiege herumtrampeln, es ist alles vergebliche Mühe! Die erfinderische Mrs. Cox, deren Sprößling sie mit seinem Weinen belästigte, hat den Einfall gehabt, ihm unter der Nase und vor dem Mund eine Art Maulkorb aus Gaze anzulegen, der die unharmonischen Töne, die aus der Kehle eines Säuglings dringen, vollständig auffängt, ohne das freie Atmen zu behindern. Mrs. Cox und ihr Baby befanden sich jüngst im Vestibül eines New Yorker Hotels; einige Reporter, die gekommen waren, Pierre Loti zu interviewen, bemerkten das Kind mit dem neuen Apparat und beeilten sich, zu Ruß und Frommen aller Mütter die Aufmerksamkeit auf diesen zu lenken.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Tätigkeitsbericht der Karstaufforstungskommission für die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska für das Jahr 1911.

(Fortsetzung.)

III. Vorkahrungen zum Schutze und zur Pflege der Aufforstungen.

Schutzmauern. In der Gemeinde Monfalcone wurde die längs der Eisenbahnstrecke zum Schutze der Kulturen gegen Feuergefahr in der Länge von zirka 1700 Meter projektierte Schutzmauer zur Hälfte ausgebaut, worauf Anzahlungen von zusammen 900 Kronen geleistet wurden. Ferner wurde in der Gemeinde Gargaro eine 512 Meter lange, ganz verfallene Mauerstrecke mit dem Aufwande von einer Krone für den laufenden Meter repariert, bezw. zum größten Teile umgebaut und gleichzeitig stellenweise erhöht und verstärkt. Endlich wurden in den Gemeinden Monfalcone, Divaca und Lesce mehrere schadhafte Mauerstreden mit dem Aufwande von 236,90 Kronen ausgebessert.

Mittels Beiträgen aus dem Aufforstungsfonds wurden bisher, einschließlich der neuen Mauer in Monfalcone, deren Länge jedoch noch nicht ausgewiesen erscheint, Schutzmauern in der Länge von 61.304,8 Kurrentmetern mit einer Gesamtsubvention von 25.400 K 57 h errichtet. Außerdem wurden für Mauerreparaturen, Erhöhung und Umbau 1364,84 Kronen, für 60 Kurrentmeter Stachelzaundraht 24,80 Kronen, für 120 Kurrentmeter Feuerstichgraben 28,94 Kronen und für Warnungstafeln 287,50 Kronen, insgesamt daher 27.106 Kronen 65 Heller ausgegeben.

Hegezeichen. Insofern die Kulturen nicht durch Trockenmauern genügend geschützt sind, sind sie mit den ortsüblichen Hegezeichen, meist aus mit Kalk überlachten Steinhaufen bestehend, versehen. Wo nötig, wurden diese Zeichen ausgebessert und durch neue ergänzt.

Vorkahrungen gegen Feuergefahr. Auch im Berichtsjahre wurde getrachtet, die Feuergefahr durch Ausscheln des Grases in den Kulturen herabzumindern. Diese sonst von den Grundbesitzern gern geleistete Arbeit konnte jedoch, trotzdem die Dürre auch einen großen Heumangel zur Folge hatte, nur unvollkommen durchgeführt werden, weil das in den Kulturorten meist ganz verdorrte Gras die Mühe nicht lohnte. Außerdem wurden in den älteren Kulturen die sich als sehr nützlich erweisenden Aufstümpfungen und Durchläuterungen in 28 Steuergemeinden auf einer Fläche von 136 Hektar fortgesetzt.

Verhinderung von Manöver Schäden. Obwohl nennenswerte Schäden dieser Art nicht vorgekommen sind, hat es die Kommission doch wieder für nötig befunden, einzelnen Truppenkommanden die Schonung der Kulturen und der Schutzmauern anzurufen.

Anweisung von Forstprodukten. Über Ansuchen der Parteien wurden auf Grund der von den politischen Behörden des Karstgebietes für Nutzungen in den im Aufforstungskataster rechtskräftig einbezogenen Grundstücken erlassenen Anordnungen durch das Forstpersonal der politischen Verwaltung, bei gleichzeitiger Vorschreibung der Durchführungsmodalitäten, Nutzungen in 95 Fällen auf einer Fläche von 847 Hektar angewiesen. (Fortsetzung folgt.)

— (Die Staatsprüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft) im Novembertermin 1912 beginnen Donnerstag, den 14. November, um 8 Uhr früh. Die ordnungsmäßig gestempelten Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind bis längstens 6. November (Mittwoch) beim Statthalterei-Rechnungsdepartement in Graz, Burggasse 2, einzureichen und mit dem Inskriptions-

ausweise, dem Taufscheine, ferner mit Ausweisen über die Lebensstellung, sowie den bisherigen Studiengang und Angaben über die zum Studium benötigten Beihilfe zu belegen.

— (Vom Volksschuldienste.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht die Erhöhung des dem Religionsunterrichte in der sechsten, siebenten und achten Klasse der achtklassigen allgemeinen Volksschulen in Krain zugewiesenen wöchentlichen Stundenausmaßes von einer auf zwei Stunden zu genehmigen gefunden. — Der k. k. Landeschulrat für Krain hat die Kombination des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an der Volksschule in Gurkfeld im Schuljahre 1912/13 genehmigt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Rosa Salberger-Merxa die lehrbefähigte gewesene provisorische Lehrerin in Bischofslad Josefina Sterlekar zur Suppletin an der vierklassigen Volksschule in Apling bestellt.

— (Die Direktion des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines in Laibach) beehrt sich, sämtliche Herren Ehren-, unterstützenden und wirklichen Mitglieder sowie alle Wohlthäter und Freunde des Vereines zu der statutenmäßigen hl. Messe einzuladen, die am künftigen Sonntag, d. i. am 20. d. M., um 10 Uhr vormittags in der Kapelle des Leoninums gelesen werden wird.

— (Das Österreichische Rote Kreuz auf dem Kriegsschauplatz.) Im Sitzungsraale der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze tagte am 15. d. M. eine außerordentliche Sitzung der Bundesleitung, die der Präsident Fürst Schönburg mit Rücksicht auf die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan einberufen hatte. Die Regierungen von zwei kriegführenden Staaten und der Ottomanische Rote Halbmond hatten sich an das Österreichische Rote Kreuz mit der Bitte gewendet, möglichst rasch Ärzte, Pflegepersonale und Sanitätsmateriale sowie Baracken, resp. Zelte, nach dem Kriegsschauplatz zu entsenden. Über Antrag des Bundespräsidiums wurde einstimmig beschlossen, diesem Ansuchen gemäß den Satzungen der Genfer Konvention, soweit es die eigenen Mittel erlauben, ungefümt Folge zu leisten. So werden in den nächsten Tagen nach Montenegro abgehen: 1.) ein Feldspital zu 50 Betten mit 2 Ärzten, 15 Pflegern und 6 Pflegerinnen aus dem Roten Kreuz-Rudolfspital und reichlichem Spital- und Sanitätsmateriale. Als Quartierregulierenden entsendet die Bundesleitung einen Delegierten des Roten Kreuzes nach Cetinje; 2.) eine Feldambulanz, bestehend aus zwei Ärzten und sechs Pflegern und Sanitätsmateriale, nach Podgorica. Nach Bulgarien: eine Feldambulanz mit 2 Ärzten und 10 Pflegerinnen sowie Sanitätsmateriale in reichlichem Ausmaße. Der Türkei wurden im Wege des Ottomanischen Roten Halbmonds bereits vor zehn Tagen Verbandmaterialien im Kostenbetrage von 5600 K übermittelt; weitere Sendungen wurden zugesagt. — In der Beratung wurde einmütig dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß das Österreichische Rote Kreuz nach Maßgabe seiner Mittel allen im Kriegszustande befindlichen Staaten seine humanitären Einrichtungen zur Verfügung stelle. Zu diesem Behufe wurde das Bundespräsidium einstimmig ermächtigt, für die im Laufe der Ereignisse nötig werdenden Hilfsaktionen des Gesellschaftsmittel bis zum Betrage von 15.000 K zu verwenden.

— (Unreelle Stellenvermittlung für Schiffszungen in Hamburg.) In den letzten Jahren mehrten sich die Fälle, daß sich österreichische Staatsangehörige, deren Söhne die Seemannslaufbahn in Deutschland einschlagen wollen, an Stellenvermittler in Hamburg wenden, die in den Tagesblättern und Unterhaltungsschriften durch Inserate versprechen, jungen Leuten gegen Bezahlung einer mehr oder weniger hohen Summe eine Anstellung als Schiffszungen auf erstklassigen Segelschiffen zu verschaffen und die erforderliche Ausrüstung zu besorgen. Die von diesen Vermittlern verlangten Gebühren stehen meist in keinem Verhältnisse zu ihren Leistungen. Fast durchwegs können sie auch ihre Versprechungen nicht halten. Bei dem Mangel an Segelschiffen und dem Überangebot von Schiffszungen sind die Segelschiffreedereien leicht imstande, ihren geringen Bedarf an Schiffszungen ohne Hilfe dieser nur auf Erwerb ausgehenden, oft recht zweifelhaften Stellenvermittler zu decken, die dann entweder die sich ihnen anvertrauenden jungen Leute auf einem minderwertigen kleinen ausländischen Segelschiffe unterbringen oder sich manchmal nach Erhalt des Geldes allen weiteren Verpflichtungen entziehen. Die „Hamburger Beiträge“, ein den Reedereien in Hamburg nahestehendes Blatt, warnen immer wieder dringend, Verbindungen mit derartigen Leuten anzuknüpfen, und empfehlen den Eltern seelustiger Knaben, sich zur Einführung ihrer Söhne in den Seemannsberuf nicht an einzelne Personen, über deren Qualität nichts bekannt ist, sondern an derartige Stellen zu wenden, die sich durch ihre öffentliche Tätigkeit das Vertrauen der Behörden und der Bevölkerung erworben haben.

— (Personalnachricht.) Gestern besuchte unsere Stadt der Wiener Generalkonjul der Vereinigten Staaten von Amerika, Mr. Charles Denny, in Begleitung seiner Gemahlin und seines Sekretärs. Er nahm das Mittagmahl im Hotel „Lloyd“ ein, dessen Eigentümer, Herr Karl Tause, für die treffliche Bedienung eine schmeichelhafte Anerkennung erhielt. Nach dem Mittagmahlte die Generalkonjul mittelst Automobils seine Reise nach Triest und Venedig fort.

— (Erste internationale Kino-Ausstellung in Wien.) Morgen findet die feierliche Eröffnung der Ersten internationalen Kino-Ausstellung in Wien in den Sälen der k. k. Gartenbaugesellschaft statt. Die Ausstellung, welcher sowohl in den weitesten Kreisen des Publikums als auch in der Fachwelt das größte Interesse entgegengebracht wird, dürfte, nach der Liste des umfangreichen Ausstellungskatalogs zu schließen, wohl eine der imposantesten Fachausstellungen werden, die bis nun in Wien abgehalten werden konnten. Sowohl die Darbietungen der Ausstellung selbst, als auch die einzelnen Objekte der Industrie und des Gewerbes werden erst die volle Bedeutung und den vollen Umfang, den die Kinematographie in den wenigen Jahren ihres Bestandes genommen hat, klar dokumentieren und auch einen Blick in die Zukunft dieses sicherlich noch außerordentlich entwicklungsfähigen Industriezweiges gestatten. Der Ausstellungsleitung ist es gelungen, eine Reihe noch unbekannter Neuheiten auf dem Gebiete der Kinematographie für die Ausstellung zu gewinnen; insbesondere steht dem Ausstellungspublikum eine ganz besondere Überraschung in bezug auf einen neuen kinematographischen Clou bevor. Der 3000 Quadratmeter umfassende Ausstellungsraum ist voll besetzt, und es mußten bereits eine Reihe von Firmen, die sich erst in den letzten Tagen meldeten, Platzmangels wegen abgewiesen werden. Dem Ehrenpräsidium der Ausstellung ist nunmehr auch der Präsident der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, Herrenhausmitglied Paul Ritter von Schoeller beigetreten, so daß das Ehrenpräsidium aus folgenden Persönlichkeiten besteht: Minister des Innern Freiherrn von Seiner, Statthalter Dr. Freiherrn von Bionerth, Bürgermeister Doktor Reumayer, Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Sylvestor und dem Kammerpräsidenten Ritter von Schoeller. In Verbindung mit der Ausstellung findet ein Internationaler Kino-Kongreß statt, dessen Tagungen Dienstag, den 22. und Mittwoch, den 23. Oktober, stattfinden. Die Bureau der Ausstellung befinden sich: Wien VI., Gumpendorferstraße 24, „Kinematographische Rundschau“.

— (Schwinden des Torfes auf dem Laibacher Moor.) Die vor einem Dezennium noch torfreichen Moorortschaften Hauptmanca, Schwarzdorf und Lipe, deren Ausfuhr täglich Hunderte von Zentnern an Torf lieferte, weisen in den letzten fünf Jahren eine ganz überraschende Abnahme, ja ein förmliches Schwinden dieses einst so beliebten Brennmaterials auf. Die Torfswagen, die jetzt noch in der Stadt eintreffen, sind schon seltene Erscheinungen, und selbst diese Torfladungen rühren von Koslerschen Fabriksgründen auf dem Moore her. Bei allen anderen Besitzern in den genannten Ortschaften ist die Torfschichte nahezu völlig geschwunden. Die Fabrik für Torfmüll in der Nähe von Laberca erinnert noch an den alten Beheizungsartikel für die ärmeren Bevölkerungsschichten.

— (Nachrichten aus Gottschee.) Der k. k. Fachschulprofessor Herr Viktor Theiß ist am 1. d. M. in den bleibenden Ruhestand getreten und nach Graz übersiedelt, wo er sich in der glücklichen Lage befindet, ein eigenes Haus zu besitzen. Er unterrichtete hauptsächlich im Zeichnen; alle seine Entwürfe waren in hohem Grade geschmack gehalten und trugen ihm verdienten Beifall ein, weil sie den modernen Übertreibungen aus dem Wege gingen, aber das Gute der neuen Richtung willig anerkannten. Liebenswürdig stellte er sein reiches Können den verschiedenen Vereinen zur Verfügung, wenn es sich um Ausschmückung von Räumen zu festlichen Anlässen, um Schilder, Wappen, Aufschriften u. dgl. handelte. Professor Theiß blieb auch dem öffentlichen Leben nicht fremd; er war Mitglied der Gemeindevertretung und erlebte die ihm zugewiesenen Geschäftsstücke mit Sorgfalt und Gründlichkeit. Seine Pensionierung erfolgte während der Ferien, von denen er nicht mehr zurückkehrte und so seine Freunde und Anhänger um die Gelegenheit brachte, ihm ein Abschiedsfest zu bereiten. Es wäre gewiß herzlich ausgefallen. — Am 13. d. M. fand hier durch den landwirtschaftlichen Tierzuchtinspektor Herrn Legvart eine Preiszuerkennung für Kälber statt. Es wurden 23 heurige und 7 vorjährige Kälber aufgetrieben und davon 23 mit Preisen betheilt. Die Preise betragen 30 K für das Stüd, wovon 10 K sofort, 20 K aber erst im nächsten Jahre dem Besitzer eingehändigt werden, sobald er nachgewiesen haben wird, daß er das Kalb auch wirklich gezogen hat. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Jungstier von Herrn J. Jonke um 420 K für das Land angekauft. — Seit dem Bau der Weißkriener Bahn wächst die Unsicherheit in der Umgebung bedenklich. Entlassene oder blaumachende Arbeiter durchstreifen die Weingärten, wo eben gepreßt wird, verlangen zu trinken und toben, wenn ihnen das verweigert wird. So drangen zwei solche Strolche unlängst in einen abseits gelegenen Keller, in dem sich eine Frau allein befand, weil deren Mann in Geschäften abwesend war, und forderten stürmisch Wein. Auf die Weigerung der Frau drehten sie den Schlüssel der Kellertür, der außen steckte, einfach um und gingen ihrer Wege. Als nun der Mann über drei Tage kam, schon von weitem die Kuh im Stalle brüllen, das Schwein grunzen hörte, eilte er zum Keller, drehte den glücklicherweise noch steckenden Schlüssel um, öffnete die Tür und fand seine Frau auf dem kalten Boden hilflos und halb verhungert liegen. Sie hatte durch drei Tage nichts genossen und war nahe daran, der Erschöpfung zu erliegen. Der Mann erstattete die Anzeige; die Verfolgung wurde eingeleitet, führte jedoch auf keine Spur.

(Öffentlicher Vortrag.) Anknüpfend an den bekannten Meinungsstreit über die Aussprache des harten Schluß- auf der slovenischen Bühne hielt gestern abends der gegenwärtige Dramaturg des slovenischen Theaters, Herr Otto Zupancič, im „Mesni dom“ in Gegenwart eines sehr zahlreich erschienenen Auditoriums einen einflüchtigen Vortrag, auf den wir morgen zurückkommen wollen. — Darauf folgte die Vorführung skoptischer Bilder aus den Ländern des gegenwärtigen Kriegsschauplatzes auf dem Balkan, denen Herr Redakteur Rastko Pustoflemšek Erläuterungen über Land und Leute vorangehen ließ.

(Einbruchsdiebstähle.) Am vergangenen Donnerstag nachts brachen unbekannte Diebe beim Besitzer und Gastwirt Andreas Urbančič in Grafenbrunn, Gerichtsbezirk Jyllyrisch-Feistritz, ein und entwendeten aus einem in der Küche befindlichen Speisekasten 45 Krainer Würste, einigen Kaffee und mehrere Eier, weiters aus dem Gastzimmer zwei Tischtücher. Sie begaben sich sodann in den Weinkeller und stahlen dort 156 Kilogramm Speck und bei 10 Liter Wein. Im Weinkeller wurden Blutspuren vorgefunden, woraus zu schließen ist, daß sich einer der Täter verletzt haben dürfte. — In der gleichen Nacht und wahrscheinlich durch dieselben Täter wurde auch in den versperrten Hof des Gastwirtes Josef Čuček, ebenfalls in Grafenbrunn, eingebrochen. Die Diebe entwendeten aus einer Kammer mehrere Brotlaibe und aus einem im Hofe befindlichen Weinfasse bei 40 Liter Wein.

(Jahrrad Diebstahl.) Am 10. d. M. gegen Mittag wurde dem Jakob Sustarsič in Oberlaibach ein vor der dortigen Molkerei stehendes gelassenes Fahrrad, System „Domovina“, schwarz lackiert und an den Radfelgen mit roten Streifen versehen, mit bereits gesticktem vorderem Aufmantel, gestohlen. Tatverdächtig ist ein mittelgroßer, sehr defekt gekleideter Wanderer, der mit dem gestohlenen Rade die Richtung gegen Triefst ein schlug. Auf dem Tatorte ließ der Dieb einen alten Gehstock zurück, in dem die Worte „Nobe Ante, Berlin“ eingeschnitten sind.

(Boshafte Beschädigung.) In einer der letzten Nächte beschädigten boshafte Nachtschwärmer eine dem Kurhausbesitzer Herrmann in Mündenborj gehörige, über den Mühlbach führende hölzerne Brücke, indem sie die beiderseitigen Geländer abwarfen und den aus Rundhölzern konstruierten Brückenboden teilweise aufrißen und ins Wasser warfen. Weiters brachen die Täter auf der Regelbahn des Kurhauses eine versperrte Riste auf und entwendeten daraus zwölf hölzerne Regel sowie vier Kugeln. Endlich warfen sie dem Besitzer Johann Kvas einen bei seinem Hause stehenden hölzernen Abort um.

(Verhaftung wegen gefährlicher Drohung.) Vorgestern wurde in Stein der 21 Jahre alte Tischlergehilfe Florian Klambik, der seinen Vater im Streite mit der Brandlegung bedroht hatte, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

(Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Gestern nachts verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Rathausplatze die wegen Diebstahles aus dem Stadtgebiete abgeschaffte 50jährige Tagelöhnerin Maria Babnik aus Zwischenwässern. Sie wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

(Diebstahl.) Gestern abends wurde in einem hiesigen Kaffeehause einem Studenten ein dunkelgrauer Überzieher mit der Firmabezeichnung Gričar & Mejač im Werte von 48 K gestohlen.

(Rauchfangfeuer.) Gestern gegen 9 Uhr abends entstand im Rauchfange der Bäckerei J. Schrey in Gradisce ein Feuer, das jedoch nach kurzer Zeit von selbst erlosch.

(Gefunden.) Auf der Südbahnstation: ein Herren- und ein Damenregenschirm, ferner ein Überzieher.

(Verstorbene in Laibach.) Josef Celestina, k. k. Professor i. R., 67 Jahre, Zaloger Straße 11; Rachel Pavlovec, Näherin, 17 Jahre, Rathausplatz 10; Katharina Alcar, genesene Tagelöhnerin, 73 Jahre, Kadetzkystraße 11; Maria Gril, Stadtdame, 83 Jahre, Zapeljgasse 2; Franz Sattler, Kantineur, 47 Jahre, Wiener Straße 58; Matthäus Robič, Gastwirt, 41 Jahre, Zaloger Straße 11; Maria Klemenčič, Fabrikarbeitsgattin, 37 Jahre, Kadetzkystraße 11.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute (gestriger Tag) geht zum erstenmale auf der slovenischen Bühne Skovronneks dreiaktige Dorfkomödie „Nr. 17“ (Stev. 17) in Szene, worin der auch bei uns wohlbekannte Schriftsteller und Dramatiker in amüsanter und origineller Weise die Liebesgeschichte des Sträflings Nr. 17 und das Treiben der Schmuggler an der deutsch-polnischen Grenze schildert. Das Stück, das sich durch einen vollständig einfachen Stil und durch kräftig gezeichnete, aus dem Leben gegriffene Bauerntypen auszeichnet, ist mit gesundem Humor durchtränkt und bietet durch die Fülle der originellen Einfälle eine vorzügliche Unterhaltung. — Während der Pausen bringt das Orchester der „Slovenska Filharmonija“ folgende Konzertstücke zum Vortrag: 1.) Strauß: Ouvertüre zu Tausend und eine Nacht. 2.) Foerster: „Obletnica“ aus der Oper „Gorenjski slavček“. 3.) Ganne: „La Ezarine“, Masurka. — Die Oper bereitet Wagners „Fliegenden Holländer“ vor, der Dienstag, den 22. d. M. zur Auführung gelangen soll; die Operette studiert Suppes „Boccaccio“, das Drama hält für die laufende Woche Sudermanns „Glück im Winkel“ in Bereitschaft.

(„Seegezeiten und andere Gaben für unsere Jugend.“) Erzherzog Franz Ferdinand, befanntlich der höchste Protektor des Osterreichischen Flottenvereines, hat das ihm von der Zentralleitung des Vereines gewidmete Exemplar des Werkes „Seegezeiten und andere Gaben für unsere Jugend“ entgegengenommen und verfügt, daß dem Präsidium durch das Obersthofmeisteramt der beste Dank bekanntgegeben werde. Das Dankschreiben des Obersthofmeisteramtes schließt mit folgenden Worten, die das hohe Interesse des Thronfolgers an der Förderung der Marinebestrebungen neuerlich bekräftigen: „Seine k. und k. Hoheit waren über diese Widmung sehr erfreut und zollen der sehr glücklichen Idee des Vereines, die reisere Jugend für die Wehrmacht zur See zu interessieren, vollen Beifall.“

(Romanzen auf der Bühne.) Das Moskauer Künstlerische Theater hat kürzlich ein ganz neues Experiment durchgeführt: es hat nämlich für bedeutende Romane die Bühne erobert. Es wurden nicht etwa in bekannter Weise „dramatisierte Romane“ aufgeführt, sondern Romanzen genau so wie sie der Dichter geschrieben hat, dargestellt. Man hat den Dialog ganz unverändert gelassen, und die Szenerie und Ausstattung richteten sich nach der Beschreibung im Roman. Wo aber der Romandichter selbst zu Wort kommt, wo er beispielsweise die Gedanken und Empfindungen der Charaktere schildert, da machte man eine Pause, und die betreffenden Stellen wurden dem Publikum vorgelesen. Auf diese Weise konnten an zwei aufeinanderfolgenden Abenden 26 Kapitel von Dostojewskijs Roman „Die Brüder Karamajow“ zur Darstellung gebracht werden. Die Direktion ist mit dem Erfolg derart zufrieden, daß sie eine ganze Anzahl russischer und ausländischer Romane und Erzählungen so dem Publikum vorzuführen gedenkt, darunter die „Bickwicker“ Dickens' und den „Don Quichotte“. — Das Moskauer Künstlerische Theater ließ bisher von ausländischen Dramatikern Hauptmann, Ibsen, Knut Hamsun und Maeterlinck zu Worte kommen. Das Theater ist jetzt eine Aktiengesellschaft, aber Aktionäre sind nur die Schauspieler und Theaterangestellten.

(Gerhart Hauptmann) beschäftigt sich zurzeit mit einer neuen dramatischen Arbeit, einer Trilogie aus den Bauernkriegen, als deren Abschluß er den vor Jahren veröffentlichten „Florian Geyer“ aufgefaßt wissen will. Auf dem Hohentwiel soll das erste Stück spielen, neben einem Liebesidyll des Ulrich von Würtemberg und der Tumpin soll es die Anfänge und die treibenden Ursachen zu den Bauernkriegen zeigen. Der zweite Abend soll auf der heute nur noch als Ruine existierenden Burg Siebelstedt bei Würzburg spielen und die Tragödie Florian Geyers und seiner Familie darstellen. Hauptmann will auch alle die politischen Ideen jener Zeit in ihren treibenden Kräften künstlerisch verwerten.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Für die österreichische Luftschifflotte.

Wien, 16. Oktober. Den Blättern zufolge zeichneten die Großindustriellen Dreher und Schöller je 100.000 Kronen für die österreichische Luftschifflotte.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Bodgorica, 15. Oktober. (Reuter-Meldung.) Die Festung Hum, die letzte Befestigung zwischen Tuzi und Skutari, hat sich ergeben. Die Garnison wurde gefangen genommen. Unter den Gefangenen befinden sich 62 Offiziere, darunter der Kommandant von Tuzi.

Salonichi, 16. Oktober. Sowohl von El Bassan als auch von anderen Orten sind bedeutende Verstärkungen nach Skutari unterwegs. Den türkischen Truppen gelang es, starke montenegrinische Streitkräfte, welche gegen Skutari vordringen wollten, in der Gegend von Trabus und Tuzi zu schlagen. Die Montenegriner erlitten schwere Verluste.

Salonichi, 16. Oktober. Die Verjuche des Feindes, Skutari von der Seite des Bojanastusses anzugreifen, wurden vereitelt.

Konstantinopel, 16. Oktober. Meldungen aus türkischer Quelle zufolge hätten vier türkische Bataillone 8000 Montenegriner in der Gegend von Kranja zersprengt. Die Montenegriner hätten bedeutende Verluste erlitten; man spricht von 600 Toten.

Salonichi, 16. Oktober. Die Kämpfe zwischen den türkischen und serbischen Grenztruppen begannen gestern bei der kleinen Ortschaft Kraljevo, wo die Serben auch einige Kanonenschüsse auf die türkischen Wachtürme abgaben. Die gegenseitige Beschießung der Wachtürme erstreckte sich bis Tragoviste.

Sofia, 16. Oktober. Der Spezialkorrespondent der „Agence Havas“ wurde vom Ministerpräsidenten Gesov in Audienz empfangen, der ihm folgende Mitteilungen machte: Die bulgarische Regierung habe bisher keine Antwort der türkischen Regierung auf die Note erhalten, insofern könne man noch nicht sagen, daß jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens geschwunden sei, wiewohl diese Hoffnung immer geringer wird. Die Türkei weise jede Einmischung für die Kontrolle der Reformen in Mazedonien zurück. Nun sei aber gerade dies das einzige Mittel, um Reformen zur Durchführung zu bringen; andererseits kämpfe Bulgarien für diese schon zu lange, als daß es gegenwärtig darauf verzichten könnte.

Sofia, 16. Oktober. Nach Mitteilungen von amtlicher Quelle hat der heutige Ministerrat bezüglich der Kriegserklärung keine Beschlüsse gefaßt. Die Absendung des Ultimatus ist durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen überflüssig geworden. Man glaubt, daß morgen die Kriegserklärung durch ein Manifest werde verkündet werden.

Konstantinopel, 15. Oktober. (11 Uhr nachts aufgegeben.) Die Pforte hat an ihre Botschafter folgendes Telegramm gerichtet: Da die bulgarisch-serbische Note bezüglich der Vilajets in der europäischen Türkei keine Antwort verdient, haben wir soeben unsere Vertreter in Sofia und Belgrad aufgefordert, alle Beziehungen mit den dortigen Behörden abzubrecen und nach Konstantinopel zurückzukehren. Wir glauben, daß unsere Bemühungen um die Erhaltung des Friedens von den Mächten werden gewürdigt werden, denen gegenüber es die kleinen Staten an Achtung haben fehlen lassen, indem sie deren Vermittlung ausschlugen und sich herausnahmen, sich gegen uns zu wenden, ohne der Existenz Europas Rechnung zu tragen.

Konstantinopel, 16. Oktober. Die gestern abends hier verbreiteten Meldungen, daß die Regierung beschlossen habe, die griechischen Schiffe freizugeben, sind unrichtig. Im Ministerium des Äußern wird erklärt, daß, obwohl der letzte Ministerrat den Beschluß gefaßt hat, die Abfahrt derjenigen griechischen Schiffe, welche ausländische Ladung an Bord haben, zu gestatten, die Pforte nach dem griechischen Ultimatum beschlossen habe, kein einziges hellenisches Schiff abreisen zu lassen, um nicht den Anschein zu erwecken, daß sie dem Ultimatum nachgegeben habe.

Konstantinopel, 15. Oktober. (11 Uhr nachts.) Nach einer offiziellen Mitteilung hat die Pforte unter Aufhebung eines früheren Beschlusses des Ministeriums, wonach kein hellenisches Schiff freigegeben werden soll, neuerlich beschlossen, jenen Schiffen, welche fremde Ladung an Bord haben, die Durchfahrt zu gestatten.

Belgrad, 16. Oktober. Das Gerücht, daß der türkische Gesandte gestern abends ohne Formalität abgereist sei, ist ganz unbegründet. Der Gesandte befindet sich zurzeit in Belgrad.

Belgrad, 16. Oktober. Um 4 Uhr nachmittags forderte der türkische Gesandte Ali Fuad Bei die Reisepässe ab und verließ um 6 Uhr abends mit dem Personale der Gesandtschaft Belgrad. Er begab sich über Semlin und Rumänien nach Konstantinopel. Auf der Schiffstation fanden sich zur Verabschiedung sämtl. diplom. Vertreter der Großmächte ein, darunter der Gesandte Ugron und Gesandter Hardtwig sowie der rumänische Gesandte. Die türkischen Untertanen wurden unter den Schutz des deutschen Gesandten Griefinger gestellt.

Sofia, 16. Oktober. Das Personal der türkischen Gesandtschaft wird heute um 10 Uhr abends über Caribrod, Belgrad und Rumänien nach Konstantinopel abreisen. Der türkische Konsul und der Konsulatssekretär bleiben in Sofia zur Führung der Konsulatsgeschäfte.

Konstantinopel, 16. Oktober. Die Kurden von Derfim haben der Regierung 1500 Reiter für den Krieg angeboten.

Der Friedensschluß von Dudy.

Paris, 16. Oktober. Die Unterzeichnung der italienisch-türkischen Friedenspräliminarien wird von der Presse eingehend und zumeist mit großer Befriedigung erörtert.

Konstantinopel, 16. Oktober. Die Pforte hat im Einvernehmen mit der italienischen Regierung beschlossen, die Friedensbedingungen nicht zu veröffentlichen.

Die Konzentrierung der französischen Flotte im Mittelmeer.

Paris, 16. Oktober. Das aus sechs Panzerschiffen bestehende Geschwader des Admirals de Marolle geht heute von Brest nach Toulon ab, um die angekündigte Konzentrierung der Mittelmeerflotte durchzuführen. Den Blättern zufolge wird das Geschwader Tanager, Gibraltar und Algier anlaufen und an den für den Monat November anberaumten Manövern der gesamten Mittelmeerflotte teilnehmen.

Roosevelt.

Chicago, 16. Oktober. Der Zustand Roosevelts ist befriedigend. Die Ärzte haben jedoch beschlossen, eine Untersuchung der Wunde mit der Sonde nicht vorzunehmen und die Kugel vorläufig im Körper zu lassen.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
16	2 U. N.	741,0	11,8	N. schwach	heiter	
	9 U. Ab.	41,5	6,5	NW. schwach		
17	7 U. F.	41,1	3,0	windstill	Nebel	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 7,1°, Normale 10,4°.

Wien, 16. Oktober. Wettervorhersage für den 17. Oktober für Steiermark, Kärnten, Krain und Triest: Vorwiegend heiter, keine Veränderung, etwas kälter, östliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Unwesentliche Temperaturänderung und im Osten stellenweise Niederschläge erwartbar.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der krainischen Sparta 1897.) (Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenaufzeichnungen: Am 12. Oktober um 16 Uhr 30 Minuten und zwischen 20 Uhr 45 Minuten und 21 Uhr Fernbebenaufzeichnungen in Rocca di Papa, Rom, Moncalieri, Jeschta, Benevento und Montecassino. Bodennunne: Mäßig stark. Antennenstörungen: Am 16. Oktober um 20 Uhr** IV 4***. Am 17. Oktober um 8 Uhr II 2. Funkenstärke: Am 16. Oktober um 20 Uhr et.

Zahn-Grème KALODONT Mundwasser

Meine 8 Kinder die gesund und frisch aussehen, hat meine Frau nach meiner Anweisung mit Maltee aufgezogen; das gebe ich Ubald von Trnkóczy, Apotheker in Laibach, bekannt. Diese Tatsache kann mir niemand widerlegen. Hunderte Mütter sind mir dankbar, weil sie meinem Beispiele folgen, welches auf vierzehnjähriger Erfahrung beruht. Maltee als Kinder-nährmittel, dem wenig Milch und Zucker beigemischt wird, ist ein Säuglingsschutz, dessen Gebrauch widerstandskräftig macht, ja Kinderkrankheiten fast ausschließt, tadellos, erstklassig wirkt. 2fens: Während alle andern Kindernährmittel 1 bis 2 Kronen kosten und schon in einigen Tagen verbraucht werden, kostet Maltee 1/4 Kilo-Paket bloß 60 Heller, mit dem man einen Säugling 20 bis 30 Tage nährt. Der lästige, kostspielige Soxhlet-Apparat entfällt, es genügt die einfache Saugflasche. Maltee, bereitet nach Doktor von Trnkóczy, ist unstrittig auf dem Gebiete der Kinderernährung und volkswirtschaftlichen Sparsamkeit eine erstklassige Errungenschaft. Blut, Kraft, Gesundheit, ruhige Nerven, gesunden Schlaf und ein schmackhaftes Frühstück oder Jause erreichen und bewahren auch Erwachsene, die statt der nährlosen Nervenerreger Kaffee und Tee besser Maltee Marke «Sladin» trinken, insbesondere diejenigen, welche sich krank, matt und elend fühlen. Zu haben in Apotheken, Drogerien, auch beim Kaufmann. Maltee Marke Sladin, bereitet nach Dr. von Trnkóczy, ist nicht zu verwechseln mit Malzkaffee. Fabriksdepot bei Apotheker v. Trnkóczy in Laibach, Krain. Per Post das wenigste 5 Pakete 4 Kronen franko, 5 Kilo-Postpaket, mit 15 Paketen Inhalt, 10 Kronen franko, umgehend. In Wien in den Apotheken: Trnkóczy, V., Schönbrunnerstraße 109; III., Radetzkyplatz 4; VIII., Josefstädterstraße 25; in Graz: Sackstraße 4. Für die Wahrheit des oben Gesagten bürgen die hier angegebenen fünf Firmen Trnkóczy, günstige Urteile vertrauenswürdiger Personen und Hunderte von Dank-schreiben von Müttern, darunter von solchen Müttern, die vor der Anwendung des Maltees verzweifelten, weil andere Nährmittel versagten. (4224) 20-7

Die Firma Julius Meinl Kaffee-Import veranstaltet in ihrer Filiale Laibach, Schellenburggasse 7 am 18. und 19. Oktober ein Probekochen von Kaffee und ladet höflichst zum Besuche desselben ein. — Von 9 Uhr vormittags an werden dort Kostproben an jedermann — mit Ausnahme von Kindern — gratis verabreicht. 3-1

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“. Am 14. Oktober. Simperl, Fabrikant f. Gemahlin; Egner, Kunstmalerin; Nährschl, Hader, Kleberts, Arnold, Mieses, Kohl, Hübsch, Kohn, Stöger, Rde., Wien. — Slanc, Advokatensgattin f. Tochter, Rudolfswert. — Hangi, Kanonikus, Agram. — Schwarz, Uhrmacher, Galathornya. — Globočnik, Bestzer, Eisner. — Koch, Privatier; Jörnig, Schneidermeister; Hofmann, Rde., Graz. — Fischer, Rde., Budapest. — Ritzmandl, Rde., Brunn. — Schaffer, Rfm., Sittich. — Müller, Rfm., Reichenberg. — Milus, Rde., Triest. — Preußler, Ingenieur, Görz. — Jariž, Rfm., Klagenfurt.

Grand Hotel „Union“. Am 15. Oktober. Halliger, Fabrikant, Mähr.-Schönberg. — Fjischl, Rfm., Agram. — Kordin, Regierungsrat; Horn, Rde., Triest. — Andreotti, Steinbruchbesitzer, Kadjefina. — Dr. Hócevar, Arzt, Beloes. — Wapel, Privat; Bojagi, Rfm., Graz. — Bartol, Landtagsabgeordneter; Traven, Pfarrer, Soderjchitz. — Wachs, Frank, Beamte, Lundenburg. — Zindarsit, Pfarrer, Stanga. — Lohje, Pfarrer, Chemnitz. — Gold, Pfarrer, Jägerndorf. — Moller, Pfarrer; Stern, Rde., Frankfurt. — Berberber, Pfarrer, Gottschee. — Fremb, Pfarrer, Pilsen. — Leipnit, Pfarrer, Budapest. — Kebab, Pfarrer, Görz. — Treumann, Rde., Bamberg. — Eberz, Piovat, Rde., Klagenfurt. — Stiasny, Bilf, Frisch, Wohlmut, Koller, Flandral, Reisberg, Wülke, Grohs, Meftiz, Maier, Säbner, Kraus, Danjor, Fuchs, Bauer, Winter, Kreden, Mattner, Kreidl, Fiala, Rde., Wien.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten «Moll's Seidlitz-Pulver», die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2.—. Täglicher Verband gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, L. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 1

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des interessanten Programmes mit dem Nordischschlager „Derzengold“ sowie den übrigen fünf erstklassigen Films und dem Pathé-Journal. — Morgen Spezialabend. — Samstag Nordischfilm „Der Mann ohne Gewissen“. — Dienstag Sensationsschlager „Das Geheimnis von Monte Carlo“. (4336)

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

10. Vorstellung Logen-Abonnement gerade Heute Donnerstag den 17. Oktober 1912 Gladsmann als Erzieher Komödie in drei Akten von Otto Ernst

Cherese Kasper welche am 16. Oktober um 8 1/2 Uhr abends nach langem schweren, mit Engelsgeduld ertragenen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, gottgegeben sanft entschlafen ist. Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Freitag, den 18. Oktober um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause, Radeckega cesta Nr. 11, feierlich eingeseget und hierauf auf dem Friedhofe zum Hl. Kreuz zur ewigen Ruhe befristet. Die hl. Seelenmesse wird am Montag, den 21. Oktober um 11 Uhr vormittags in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen. Laibach, am 16. Oktober 1912. Familien Stuzzi-Kasper.

Učiteljski zbor o. kr. učiteljsko v Ljubljani javlja tužno vest, da je njega ljubi bivši tovariš gospod Josip Celestina c. kr. profesor v pokoju v sredo, dne 16. oktobra po mučni, dolgi bolezni, previden s svetotajstvi za umirajoče, v 67. letu svoje starosti mirno v Gospodu zaspal. Pogreb predragega rajnika bo v četrtek, dne 17. oktobra ob 1/2 5. uri popoldne iz Leonišča na pokopališče k Sv. Križu. Blag mu spomin! V Ljubljani, dne 16. oktobra 1912. Der Lehrkörper der f. l. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach gibt die betäubende Nachricht vom Hinscheiden seines lieben gewesenen Mitgliedes, des Herrn Josef Celestina k. k. Professors i. R. der am 16. Oktober nach langwierigem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 67. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 17. Oktober um 1/2 5 Uhr nachmittags vom Leoninum nach dem Friedhofe zum Heil. Kreuz statt. Ehre seinem Andenken! Laibach, am 16. Oktober 1912. (4331)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, den Herrn Josef Celestina Professor der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach i. R. nach langem schmerzlichen Leiden im Alter von 67 Jahren, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, zu sich in ein besseres Jenseits zu berufen. Das Leichenbegängnis des unvergesslichen Verstorbenen findet Donnerstag, den 17. Oktober um 1/2 5 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des hiesigen Leoninums aus auf den Friedhof zum Hl. Kreuz statt. Die hl. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen. Laibach, am 16. Oktober 1912. Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Statt jeder besonderen Anzeige. (4337) Leichenbestattungsanstalt Jof. Turl.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Bezeichnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1835)

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Präseerengasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldanlagen geg. Einlagsbüchern u. im Kontokorrent; Militär-Helbratskautioes etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 16. Oktober 1912.

Table with multiple columns listing market prices for various securities, including state bonds (Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld.), municipal bonds (Eisenbahn-Prior.-Oblig.), and various stocks (Transport-Aktien, Bank-Aktien, Industrie-Aktien).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 239. Donnerstag den 17. Oktober 1912.

4328) 3-1 3. 22.837. Konkursauschreibung. Brückenschlosserfeste. Beim Staatsbändnisse in Kärnten gelangt die Stelle eines f. f. Brückenschlossers für die Verwaltungsgenossenschaft von Kärnten und Krain in der I. Gehaltsstufe der für Diener mit dem Gehalte vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, festgesetzten Bezüge mit 900 K, 315 K Aktivitätszulage und einem Dienstfährpauschale von 160 K zur provisorischen Besetzung. Bewerber um diese, anspruchsberechtigten Unteroffizieren vorbehaltene Dienststelle haben ihre Gesuche bis zum 10. November 1912 bei der f. f. Landesregierung in Klagenfurt einzubringen und nachzuweisen: 1.) das Heimatsrecht in einer Gemeinde der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder; 2.) eine für die Beschwerden des Brückenschlosserdienstes geeignete Körperbeschaffenheit. Insbesondere sind Personen, die kurzsichtig, farbenblind, schwerhörig, oder mit dauernden körperlichen Gebrechen behaftet sind, von der Aufnahme ausgeschlossen; 3.) einen unbefohlenen Lebenswandel; 4.) die Zurücklegung der Volksschule oder mindestens vollkommene Kenntnis des Lesens, Schreibens und Rechnens; 5.) das erlernte Schlosserhandwerk und eine mindestens einjährige Beschäftigung als Arbeiter in einer Brückenbauanstalt. Der definitiven Anstellung hat eine einjährige, bezw. bei den aus dem Frontdienste des Eisenbahn- und Telegraphenregimentes und der Pioniertruppe stammenden Befähigten eine halbjährige Probezeit als Brückenschlosserassistent und die mit Erfolg abgelegte Brückenschlosserprüfung vorauszugehen. Bis dahin erhält der Bewerber ein Taggeld von 3 Kronen. Bewerber, die bei einer technischen Truppe gedient haben, wird vor den übrigen Bewerbern der Vorzug eingeräumt. R. f. Landesregierung in Kärnten. Klagenfurt, am 10. Oktober 1912.

Načrt se bode dne 29. oktobra 1912 v času od 2. ure pop. do 4. ure v Ilirski Bistrici pojasnjeval. To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dneh, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 24. oktobra 1912 do dne 22. novembra 1912 pri krajnem komisariji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik. Ljubljana, dne 14. oktobra 1912. Lukan l. r., c. kr. krajni komisar za agrarske operacije. 3. 1011/1912. Edikt, betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der gemeinschaftlichen Hutweidegründe der Insassen aus Vrbovo. Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Vrbovo und Mürsch-Feistritz liegenden Hutweideparzellen wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 24. Oktober 1912 bis zum 6. November 1912 einschließlich im Gemeindeamte in Jablanica zur Einsicht aller Beteiligten aufgelegt. Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle ist schon erfolgt. Die Erläuterung des Planes wird am 29. Oktober 1912 in der Zeit von 2 Uhr nachm. bis 4 Uhr nachm. in Mürsch-Feistritz erfolgen. Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 24. Oktober 1912 bis zum 22. November 1912 bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben. Laibach, am 14. Oktober 1912. Lukan m. p., f. f. Lokalkommissär für agrarische Operationen. (4324) C 128, 128/12 1 Oklie. Zoper Jerneja Golob iz Lipoglava in Franceta Schirzl iz Kumpolja, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radečah po Antonu Papež iz Gaberja tožba zaradi 183 K 07 h in 667 K 80 h s prip. Na podstavi tožbe se je določil narok na 24. oktobra 1912 ob 9. uri dopoldne pri tej sodnji.

4328) 3-2 S 24/12 1 Konkurs-Edikt. Das f. f. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des (kaufmännischen) Konkurses über das Vermögen des Thomas Wejsch, Schuhmachermeisters in Laibach, Schellenburggasse Nr. 1, bewilligt. Der f. f. Landesgerichtsrat Dr. Adolf Boschek wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Max v. Wurzbach, Advokat in Laibach, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der auf den 24. Oktober 1912 vormittags 1/2 10 Uhr, bei diesem Gerichte Zimmer Nr. 123, anberaumten Tagung unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweiligen bestellten oder die Ernennung eines anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigerausschuß zu wählen. Ferner werden alle, die einen Anspruch als Konkursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis 23. November 1912 bei diesem Gerichte nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der auf den 5. Dezember 1912, vormitt. 1/2 10 Uhr, ebendort anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldefrist veräußen, haben die durch neue Einberufung der

Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen. Die bei der Liquidierungstagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgültig zu berufen. Die Liquidierungstagung wird zugleich als Vergleichstagung bestimmt. Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der 'Laibacher Zeitung' erfolgen. Gläubiger, die nicht in Laibach oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfang der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zustellungsbevollmächtigter bestellt werden würde. R. f. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 12. Oktober 1912. E 1054/12 8 Versteigerungs-Edikt. Beim gefertigten Gerichte findet am 18. November 1912 um 1/2 9 Uhr vormittags die Versteigerung der Liegenschaft Einl. Z. 292 Katastralgemeinde Hraschach, bestehend aus dem Hause Nr. 54 in Lees, einem Acker und einer Wiesenparzelle statt. Schätzwert 7679 K 68 h. Geringstes Gebot 3839 K 84 h; unter diesem Betrage wird nicht verkauft. R. f. Bezirksgericht Radmannsdorf, Abteilung II., am 9. Oktober 1912.

4320) št. 1011/1912. Razglas o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi skupnega pašnika posestnikov iz Vrbovega. Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Vrbovo in Ilirska Bistrica ležečih pašnih parcel bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888 od dne 24. oktobra 1912 do vstetega dne 6. novembra 1912 pri županstvu v Jablanici razgrnen na vpogled vsem udeležencem. Načrtova obmejitev s kolci na mestu samem se je že vršila.

Oklie. Zoper Jerneja Golob iz Lipoglava in Franceta Schirzl iz Kumpolja, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radečah po Antonu Papež iz Gaberja tožba zaradi 183 K 07 h in 667 K 80 h s prip. Na podstavi tožbe se je določil narok na 24. oktobra 1912 ob 9. uri dopoldne pri tej sodnji.

23. November 1912 bei diesem Gerichte nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der auf den 5. Dezember 1912, vormitt. 1/2 10 Uhr, ebendort anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldefrist veräußen, haben die durch neue Einberufung der

um 1/2 9 Uhr vormittags die Versteigerung der Liegenschaft Einl. Z. 292 Katastralgemeinde Hraschach, bestehend aus dem Hause Nr. 54 in Lees, einem Acker und einer Wiesenparzelle statt. Schätzwert 7679 K 68 h. Geringstes Gebot 3839 K 84 h; unter diesem Betrage wird nicht verkauft. R. f. Bezirksgericht Radmannsdorf, Abteilung II., am 9. Oktober 1912.